



# Rossauer Pfarrbrief

## Mein Weg zur Taufe

*Midori und Marco wurden heuer in der Osternacht in unserer Pfarrkirche getauft. Sie erzählen uns, wie es dazu kam.*

Ich bin in Tokio, der Hauptstadt Japans aufgewachsen, in einer Familie, deren Leben, wie in Japan allgemein üblich, von buddhistischem und shintoistischem Gedankengut und Ritualen geprägt war.

Es gab aber schon in meiner Kindheit gewisse Berührungen mit dem Christentum. Eine Großtante, die ich leider persönlich nie kennenlernte, war Katholikin. Ihr Kontakt zu meinem Elternhaus beschränkte sich auf Briefe oder Postkarten, die wir etwa zu Neujahr von ihr geschickt bekamen, in deren Texten sich immer wieder Bibelzitate fanden. Sie war Ärztin (bei Frauen ihrer

Generation in Japan ein äußerst seltener Beruf) und wurde sicher auch deswegen von meinem Vater besonders bewundert und verehrt. Ihr Wunsch, das Heilige Land zu besuchen, ging in ihren letzten Lebensjahren auch in Erfüllung.

Der Kindergarten in der Nähe meiner Wohngegend, den meine Eltern wegen seines guten Rufes für mich ausgewählt hatten, wurde von evangelischen Japanern geführt. Die meisten dort betreuten Kinder waren wie ich nicht getauft, hatten aber die Möglichkeit, gelegentlich und nicht verpflichtend an einem „Sonntags-

schule“ genannten Wortgottesdienst teilzunehmen.

Eine weitere Berührung mit christlichen Texten ergab sich durch meine Begeisterung für die Wiener Sängerknaben, die während meiner Schulzeit immer wieder in Japan Konzerte gaben. Aus dieser Begeisterung erwuchs nicht nur mein Interesse für die Bedeutung der – meist lateinisch dargebotenen – geistlichen Gesänge, sondern auch das Interesse an der deutschen Sprache, das für meine Wahl des Berufes einer Dolmetscherin und Übersetzerin und ganz allgemein für mein weiteres Leben schicksalhaft werden sollte.

Die von mir nach dem Gymnasium besuchte Sophia Universität in Tokio, an der ich Deutsche Philologie studierte, wurde und wird auch heute noch von Jesuiten geführt. Es war selbstverständlich möglich, dort unabhängig von jeder konfessionellen Zugehörigkeit zu studieren. Aber es wehte mir doch wieder christlicher Geist entgegen.

Bei einem Studienaufenthalt in Wien freundete ich mich mit einer Familie an, deren Mitglieder bis heute zu meinen besten Freunden zählen und die mir in verschiedensten Situationen vorlebten, was ich heute als „Glaube, Hoffnung und Liebe“ kenne, also die drei christlichen Haupttugenden. Dass mein erstes Quartier bei diesem Wien-Aufenthalt das Studentinnenheim in der Servitengasse

Fortsetzung auf Seite 3



Wasserweihe in der Osternacht



## Liebe Pfarrangehörige, liebe RossauerInnen!

### Tauben gehen

Man nimmt die Grünentorgasse. Von der Rossauer Lände, wenn man zum Kloster will, dann immer über die Grünentorgasse. Viele Wege führen zum Kloster, aber sobald man in die Grünentorgasse einbiegt, sieht man die Kirche. Ein schöner Blick.

Die Sonne in der Früh nimmt auch die Grünentorgasse, um die Fassade der Kirche zu beleuchten. Und die Fassade der Kirche ist großzügig und beleuchtet den ganzen Platz.

Ich gehe also durch die Grünentorgasse, weil ich vor der Kirche verabredet bin, und dort nehme ich Platz auf einer Bank. Vielleicht kommt jemand zu mir mit einer Sorge? Vor mir eine Taube. Sie geht, besser gesagt sie hinkt auf dem Steinboden.

Die Glocke scheint nicht nur mein Warten zu begleiten, sondern auch ihrem Gang den Takt zu geben. Eine

Kralle ist gekrümmt. Krank? Missgebildet? Verletzt? Ich bin von Mitleid gepackt und gefangen, wieso diese Unstimmigkeit in diesem schönen Rahmen? Wieso kann sie nicht wie die anderen gehen? Wieso muss gerade sie leiden?

Da kommt ein Kind aus der offenen Kirche, schnell und fröhlich rennt es auf die Taube zu, und auf einmal, mit einem Sprung, ist sie in der Luft. Sie fliegt weg! Ja, sie hat doch Flügel!

Ich hatte es vergessen und wurde von meiner verkürzten und zu engen Betrachtung befreit. Tauben gehen nicht nur, vor allem zum Fliegen wurden sie bestimmt!

Da gehe ich selbst kurz in die Kirche hinein, mit der Bitte, so wie dieses Kind hinaus laufen zu können, auf meine Verabredung zu.

*P. Giovanni Micco*

war, und die Pfarrgemeinschaft, die ich durch die erwähnte Familie kennenlernte, gerade die von St. Johann Nepomuk im 2. Bezirk war, wo Jahre zuvor ein gewisser Arnold Dolezal Pfarrer gewesen war, dessen Neffe viel später mein Mann werden sollte, all das kann kein Zufall gewesen sein, sondern war eben Gottes Wille.

Nach über 30 Jahren Leben in Wien als Frau eines Österreicher und Mutter zweier christlich erzogener Söhne und somit ebenso vielen Jahren gründlicher Überlegung haben mich außer der alles überstrahlenden Liebe die Hoffnung auf Vergebung unserer Sünden, der Glaube an die Auferstehung und das ewige Leben und die Verbindung mit Christus durch das Altarsakrament so sehr fasziniert, dass ich mich zur Taufe entschloss.

Dank sei Gott!

*Midori Dolezal*

Nachdem im Sommer 2013 mein Wunsch, die Taufe zu empfangen, feststand, führte der erste Weg in das Referat für das Erwachsenenkatechumenat der Erzdiözese Wien zu Frau Dr. Dostal. Wir besprachen den formalen Ablauf von der Aufnahme in das Katechumenat bis hin zur Taufe, was nötig wäre, wo, von wem und wann ich getauft werden wolle. Als Termin wurde die Osternacht in Aussicht genommen.

Da ich aufgrund meiner persönlichen Bekanntschaft mit P. Giovanni und P. Markus aus deren Zeit in Dornbach von einem der beiden getauft werden wollte, schrieb ich beiden ein E-Mail und setzte sie von meinem Wunsch in Kenntnis. P. Markus lud mich dann zu einem Gespräch ein und erklärte sich bereit, die Katechese zu übernehmen.

Im Spätherbst 2013 begann ich also mit P. Markus die Vorbereitung auf die Taufe. Wir trafen uns etwa alle zwei Wochen, meist sonntags am Abend, für vielleicht



zwei Stunden. Als Ausgangspunkt unserer Gespräche nahmen wir die Enzyklika „Lumen Fidei“ von Papst Franziskus, später den KKK (Katechismus der Katholischen Kirche – nicht mit einer anderen Organisation zu verwechseln). Da mein Ausgangspunkt des Glaubens stark vernunftgeprägt ist, fand ich in P. Markus einen idealen Vermittler der Glaubenslehre.

Taufe

3

Osterkerze

Mitte Februar erfolgte in der Pfarre Rossau die feierliche Aufnahme in das Katechumenat. Ich erhielt eine Bibel und ein Kreuz überreicht und wurde gesalbt. Damit war die erste Stufe des Katechumenats erstiegen. Die zweite Stufe bestand in der feierlichen Zulassung zur Taufe, die im Stephansdom unter Leitung des Bischofs erfolgte. Mit mir wurden, so meine Erinnerung, in etwa 100 andere Taufbewerber aufgenommen. Die ganze Zeremonie dauerte rund zweieinhalb Stunden, weil jeweils eine Kurzfassung der Motive der Taufbewerber verlesen wurde, was großteils sehr spannend war, sodass die Zeit schnell verstrich. Die dritte Stufe auf dem Weg zur Taufe war von den sogenannten Skrutinien geprägt, also Stärkungsriten, die im Rahmen einer Messe wieder in der Pfarre Rossau vorgenommen wurden und im Wesentlichen in einer Salbung bestanden.

In der Osternacht selbst, ich glaube es war diesmal um fünf Uhr morgens – kein einfacher Termin, wenn man ein kleines Kind zuhause hat –, erfolgte dann im Rahmen der Osterfeier die Taufe durch P. Giovanni, und zwar die Taufe selbst sowie anschließend die Firmung. Damit war dann übrigens auch meine Ehe „in der Wurzel saniert“, was auf meinen Wunsch noch mit einigen zusätzlichen Worten gefeiert wurde.

Für die Zeit nach der Taufe sieht das Katechumenat noch die „mystagogische Vertiefung“ vor. Ich hatte daher noch ein oder zwei Gespräche mit P. Markus, wobei das Sakrament der Buße und die Beichte im Vordergrund standen.

Ach ja, auch das Anschreiben des Kirchenamts zur Bekanntgabe meines Einkommens zwecks Entrichtung der Kirchensteuer für 2015 (für 2014 bin ich noch verschont) ist mittlerweile gekommen. Ich werde sie gerne zahlen. Vielleicht sollte ich mal antworten.

*Marco*

Rossauer  
Pfarrbrief  
101/14

## Taufen

Emil Weybora  
Pauline Schiff  
Alice Winter  
Silvia Katarina Unger  
Johanna Elisabeth Strommer  
Anton Giuseppe Andreas Cavali-  
lieri  
Lilli Marie Stampfer  
Benedikt Janos Tibor Löderer  
Laura Marie Supp  
Clara Helia Breyer  
Theo Rayan Breyer  
Sophia Kristina Ivanov  
Clara Marie Kozielski  
Raphael Holzschuster



## Trauungen

Mag. Andrea Wolf  
und Juan Zorreguieta

Franziska Müller  
und Mag. Markus Pusta

Mag. Alice-Marie Katzer  
und Mag. Jan Kaiser

Magdalena Rümer MA  
und Rafael Fingerlos MA



## Verstorbene

Sophie Weber  
Eva Kreger  
Maria Forstner  
Frieda Berger  
Hedwig Tuma  
Maria Vockel  
Katharina Drimala  
Erika Haruksteiner  
Friedrich Geyrhofer  
Dr. Margarethe Thurner  
Wilfried Berwanger  
Sabine Tragseil  
Erna Michnowski  
Friedrich Ossege  
Peter Lasek  
Johann Hergolitsch  
Maria Allram  
Kelly Tiedemann  
Johanna Mayer



Sozialer Hilfs- und Beratungsdienst der Caritas Socialis  
Mo - Mi, Fr von 8:30 - 11:00 Uhr  
1090 Wien, Pramergasse 12  
(Eingang Müllnergasse)

Interessante Menschen

4

Stefan  
Slupetzky

Rossauer  
Pfarrbrief  
101/14

# Die Kirche im Dorf

Das Servitenviertel ist mir seit frühester Kindheit Lebensmittelpunkt gewesen, und der Kirchenplatz, konkav wie eine sanft gewölbte Schale, wie ein Sammelbecken, war seit jeher das pochende Herz dieses Mittelpunkts. Hier traf man sich, hier sprach man miteinander, hier konnten die Jungen spielen und die Alten ausruhen.

Dass sich das bis heute nicht geändert hat (verschoben hat sich höchstens meine Perspektive: Damals spielte ich, heut ruhe ich mich aus), ist ein immenser Glücksfall für das ganze Grätzl, für die Menschen, die hier arbeiten und wohnen. Hier lässt sich ein sicherer Ankerpunkt im Ozean der Großstadt finden.

Wo ein Herz, da eine Seele. Diese Seele sind mit Sicherheit die Männer, die Kirche und Kloster lebendig erhalten. Freundliche, gütige



Hausherren, Schutzpatrone des Zusammenhalts im Viertel. Der Patron dieser Patrone ist und bleibt für mich der großartige Pater Gregor, den ich seit bald fünfzig Jahren kenne: In der Volksschule gleich drüben in der Grünentorgasse war er mein Religionslehrer.

Dass ich nicht religiös bin, ist bei Gott nicht seine Schuld (denn gläubig bin ich allemal, so wie ich auch politisch bin, obwohl ich kein Parteibuch habe). Ganz im Gegenteil: Ihm ist es zu verdan-

ken, dass ich der Institution der katholischen Kirche trotz diverser Vorbehalte immer auch mit einem grundsätzlichen Wohlwollen gegenüberstand: Ein Funktionär, der so viel Mitgefühl, Bescheidenheit und Liebeshwürdigkeit in sich vereint, wirft notgedrungen auch ein gutes Licht auf seinen Stammverein.

Als der Servitenorden im August 2009 (nach über 350 Jahren!) die Rossau verlassen musste, brach für viele eine Welt zusammen. Nicht zuletzt für mich: Ein Herz lässt sich ja mittlerweile transplantieren, aber eine Seele? Würde man nun auch die Kirche und die Gasse umbenennen? Nein, so ist es nicht gekommen.

Denn zum ersten durfte Pater Gregor bleiben, und zum zweiten wird meine Distanz zum organisierten Christentum seit fast zwei Jahren von einem neuen, gewinnenden Pfarrteam untergraben, allen voran Pater Giovanni: Mag sich eine Seele auch nicht transplantieren lassen, wandern kann sie offenbar.

Zu allem Überfluss gibt es jetzt auch noch einen neuen Papst, der mir bemerkenswert sympathisch ist. Der die Kirche, wie man sagt, im Dorf lässt, ohne Prunk und Gold und rote Kalbslederpantoffeln. Der sich, wie es scheint, in erster Linie um andere Menschen kümmert.

So wie unsere Hausherren am Kirchenplatz. Auch sie lassen die Kirche im Dorf. Und dafür danke ich ihnen aus ganzem Herzen – seien wir nun Vereinskollegen oder nicht.

Stefan Slupetzky  
Schriftsteller, Krimiautor, Kinderbuchautor  
und Illustrator

# Die Hl. Juliana Falconieri

Der 70-jährige Chiarissimo Falconieri war einer der angesehensten Adligen von Florenz im 13. Jahrhundert. Er war reich, aber kinderlos, und ganz unerwartet schenkte ihm seine Gattin Riguarda ein Kind – ein Mädchen, das sie Giuliana nannten (1270). Kurz darauf verstarb Chiarissimo, und die kleine Juliana wurde von ihrer Mutter sorgfältig nach dem Selbstverständnis einer adeligen Familie erzogen. Sie entwickelte sich zu einer attraktiven jungen Dame, die wegen ihrer blendenden Schönheit von den jungen Männern von Florenz heiß umworben war.

Juliana aber, nicht zuletzt durch den Einfluss ihres Onkels, Alexius Falconieri – einer der sieben Gründer des Servitenordens –, wollte ein gottgeweihtes Leben führen. Mit 14 Jahren ließ sie sich die Jungfrauenweihe spenden und erhielt 1285 vom Hl. Philippus Benitus den Habit des Tertiärordens der Serviten. Sie lebte aber als geweihte Jungfrau weiterhin in ihrer Familie und pflegte ihre Mutter bis zu deren Tod 1304. Danach trat sie in den Konvent der Servitinnen in Cafaggio bei Florenz ein, zuerst als einfache Schwester. Bald wurde sie zur Oberin der Gemeinschaft gewählt.

Sie verfasste die Ordensregeln des Tertiärordens der Servitinnen und lebte ein karitatives Leben mit Gebet und strengem Fasten. Das war auch der Grund für ein Magenleiden, an dem sie 1341 verstarb. In ihren letzten Stunden bat sie um die Sterbesakramente, konnte aber die Kommunion als letzte Wegzehrung nicht schlucken. Daher legte sie der Priester auf ihre Brust, wo sie auf unerklärliche Weise verschwand. Bei der Vorbereitung des Leichnams zur Einsegnung fand man an der Stelle, auf die die Hostie gelegt worden war,

einen Abdruck der Hostie mit dem Kreuz auf der Haut. Aus diesem Grund wird die Hl. Juliana mit einer Hostie am Habit an der Stelle des Herzens dargestellt (oberes Bild).



In unserer Kirche ist die rechte Turmkapelle der Hl. Juliana Falconieri geweiht. 1767 wurde die Kapelle mit Stuckarbeiten des Stuckateurs J. B. Bussi (1723 – 1779) ausgestaltet, dort ist auch die erwähnte Sterbeszene zu sehen (unteres Bild). Die Familie Bussi stammte aus Norditalien und ist in Wien seit 1698 in mehreren Generationen nachweisbar, fast alle Familienmitglieder waren Stuckateure und in Wien tätig.

Auch an der Fassade unserer Kirche rechts über dem Eingang ist eine Statue der Hl. Juliana zu sehen.

Juliana wurde 1678 seliggesprochen, 1737 heiliggesprochen, ihr Gedenktag ist der 17. Juni.

*Gerfrid Newesely*



Versteckt  
Entdeckt

Hl. Juliana  
mit einer  
Hostie am  
Habit an  
der Stelle  
des Herzens

5

Sterbeszene  
der  
Hl. Juliana

Rossauer  
Pfarrbrief  
101/14

## Unsere Gottesdienste

### Hl. Messen an Sonn- und Feiertagen

Vorabend	19.00 Uhr
8.30 10.00	19.00 Uhr

**Zu Allerheiligen und Allersee-  
len entfällt die 8.30-Messe.**

### Hl. Messen an Wochentagen

18.30 Uhr

Samstag: 8.00 19.00 Uhr

### Kleinkindergottesdienst

in der Peregrini-Kapelle

Sonntag	10.00 Uhr
5.10.	2.11.

### Familienmesse

eigener Wortgottesdienst der Kinder im Pfarrsaal, Eucharistiefeier mit der ganzen Gemeinde in der Kirche

Sonntag	10.00 Uhr
19.10. 16.11. 30.11.	7.12.

### Katholischer Gottesdienst

im Pensionisten-Wohnhaus „Haus Rossau“

Samstag	10.00 Uhr
4.10. 1.11. 6.12.	

### Katholischer Gottesdienst

in der Schwesternkapelle der Caritas Socialis, Eingang Verena Buben Weg

Dienstag	10.30 Uhr
7.10. 11.11. 9.12.	

## Sprechstunden

P. Giovanni, Pfarrer (☎21),

P. Markus, Kaplan (☎41),

P. Matteo, Kaplan (☎22)

und P. Gregor M. (☎25)

nach telefonischer Vereinbarung

Wenn Sie den Besuch eines Seelsorgers wünschen oder zu Hause die Kommunion empfangen möchten, vereinbaren Sie bitte einen Termin in der Pfarrkanzlei (Tel. 317 61 95-0) oder direkt mit einem Priester.

## Peregrini-Kapelle

Mit der Restaurierung der Peregrinikapelle ist der erste Teil der Kircheninnenrenovierung abgeschlossen.

Die Kosten für die Restaurierung der Peregrinikapelle betragen ca. 660.000,- Euro.

Davon entfielen auf die vielen notwendigen Vorarbeiten (Feuchtigkeitsmessung, Trockenlegung, Mauerwerksdiagnostik, diverse Konsultanten, das Baumanagement und verschiedene andere Vorarbeiten ca. 150.800,- Euro.

Die notwendigen Wiederherstellungsarbeiten von Baumeister, Spengler, Plattenleger, Tischler, Schlosser, Glaser, Elektriker etc. beliefen sich auf ca. 149.700,- Euro.

Die Honorare für die Restauratorinnen und Restauratoren von Fresken, Holz, Textilien, Gemälden, Metall, Malerei und diverse Vergoldungsarbeiten betragen ca. 341.500,- Euro.

Die restlichen 18.000,- Euro sind vor allem auszuzahlende Hafrücklässe.

Für die Finanzierung dieser Restaurierungskosten bedanken wir uns bei der Volksbanken AG und dem Österreichischen Genossenschaftsverband (nach Schulze-Delitzsch) und beim Initiator dieser Spendenaktion Prof. DDr. Hans Hofinger für 235.000,- Euro, beim Bundesdenkmalamt für 70.000,- Euro und bei der Erzdiözese Wien für 87.500,- Euro.

Bei der Gemeinde Wien wurde um einen Zuschuss von 160.000,- Euro angesucht.

Ihnen allen, den Spenderinnen und Spendern, den Freunden und Freundinnen der Peregrinikapelle danken wir für 88.305,91 Euro und bitten Sie:

Helfen Sie uns, die mindestens noch ausstehenden ca. 20.000,- Euro aufzubringen.

Elisabeth Kalchauer

Liturgie

P. Gregor bei der Messe zu seinem 60. Priesterjubiläum

6

Rosauer Pfarrbrief 10/14

# Messe besser verstehen

Letzten September hat P. Gregor bei der Predigt zu seinem 60. Priesterjubiläum gesagt, dass die Feier der Hl. Messe für ihn in diesen Jahren immer das Wichtigste, eine Quelle und ein Gipfel gewesen sei. Auch der Text über die Liturgie des II. Vatikanischen Konzils (SC) sagt, dass „die Liturgie der Höhepunkt ist, dem das

nem Namen versammeln wir uns, um mit ihm zu sein, ihm zu begegnen. Der Text des Konzils über die Kirche nennt diese „als das von der Einheit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes her geeinte Volk“. Auch zur Messe sind wir von Gott gerufen. Wir werden von der Dreifaltigkeit eingeladen uns zu ver-



Tun der Kirche zutreibt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt“. Dennoch ist uns das natürliche Geheimnis des Gottesdienstes teilweise zu unklar.

Nach dem Text des Konzils richtet die Kirche ihre ganze Sorge darauf, dass Riten und Gebete von den Christen wohl verstanden werden, damit sie „bewusst, fromm und tätig“ mitfeiern können.

Mit diesem Artikel beginne ich eine Reihe von Beiträgen über die Messe, um ihre verschiedenen Teile und Geheimnisse zu erklären – ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Mit den Worten: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ beginnt jeder Gottesdienst. Dieser Ausdruck ist aber viel mehr als der normale Beginn jedes Gebetes. Wie die Überschrift eines Textes gibt er schon die erste Antwort auf die Frage, was die Messe ist: Die Liturgie der Eucharistie ist nämlich Handeln der Dreifaltigkeit.

Der eigentlich Handelnde dabei ist der dreifaltige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. In sei-

sammeln, um ihre Einheit auch unter uns zu erfahren.

Der liturgische Text nennt öfter die drei Personen der Hl. Dreifaltigkeit (z. B. am Ende des Tagesgebetes oder vor dem Vaterunser). Der Priester wendet sich Gott, dem Vater, durch den Sohn, Jesus Christus, in der Einheit des Heiligen Geistes zu. Obwohl diese Ausdrücke uns manchmal zu hoch scheinen könnten, zeigen sie uns, dass wir bei der Messe in den lebendigen Dialog und in die Beziehung zwischen Vater, Sohn und Heiligen Geist aufgenommen werden. Ich fühle mich manchmal wie ein Kind, das zwar noch klein, aber trotzdem schon alt genug ist, mit den Eltern über wichtige Dinge zu sprechen.

Den Segen am Ende der Messe bekommen wir wieder „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“, wie ein Siegel, damit dieser Dialog und diese Liebe der Dreifaltigkeit, an der wir teilnehmen, uns auch nach der Messe begleitet.

P. Matteo Dall'Agata  
Kaplan

## Trotz Umbaus (fast) ungestörter Betrieb!

Vielleicht ist es Ihnen in der letzten Zeit aufgefallen: Staubschutzwände, Absperrrungen, Container im Fasslhof. Phase 1 der Umbauarbeiten für das Heim für Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF), das die Caritas bei uns im Klostergebäude errichten will, ist angelaufen.

Auch wenn man noch nicht viel davon sieht – in Kürze werden Eingänge versetzt, Lifte eingebaut und vieles mehr. Die ersten Böden wurden bereits herausgerissen, und die Haustechnik wird ebenfalls gerade modernisiert.

Mein besonderer Dank gilt den freiwilligen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, die in vielen Stunden harter Arbeit beim Ausräumen und Entrümpeln von Räumen geholfen haben.



Anfang nächsten Jahres werden wir in unsere neuen Räumlichkeiten umziehen. Die Umbauten in „unserem“ Teil werden dann abgeschlossen sein. Ab diesem Zeitpunkt sollte sich das Pfarrleben auch wieder normalisieren, und die Räume können wieder uneingeschränkt benutzt werden.

Anschließend beginnt die Phase 2 des Umbaus, in der die Räumlichkeiten für die UMF adaptiert werden.

Sollte es in nächster Zeit doch zu Beeinträchtigungen durch Lärm oder Schmutz kommen, so bitte ich dies zu verzeihen.

*Karl Kauc*

*Stv. Vorsitzender des Pfarrgemeinderats*

# Allerheiligen: Das „Erntefest der Kirche“

Das mit den Heiligen, mit der Heiligkeit ist so eine Sache. Entweder man hält es mit Paulus, der schreibt, dass alle Kinder Gottes Heilige sind, die den tiefen Wunsch in sich fühlen, Gott ähnlich zu werden (vgl. Phil. 4, 21f.), oder man lässt es überhaupt in Gottes Hand und entzieht die Heiligkeit menschlichem Denken und menschlichen Urteilen.

Was hat es aber mit Allerheiligen, dem Hochfest zu Ehren aller Heiligen, auf sich? Bereits im 2. Jahrhundert wurde der Todestag von Märtyrern als Heiligenfest gefeiert. Im 4. Jahrhundert entstand der „Herrentag aller Heiligen“, jedoch nicht im Herbst, sondern am Oktavtag vor Pfingsten, in zeitlichem und inhaltlichem Zusammenhang mit Ostern. Die orthodoxen Kirchen feiern das Fest nach wie vor an diesem Termin. Auf ein Frühlingsdatum, den 13. Mai 610, fiel auch die christliche Weihe des Pantheon in Rom, des antiken Tempels aller Götter, als Kirche zu Ehren der Jungfrau Maria und aller Heiligen.

Das herbstliche Datum verdankt sich der wichtigen Stellung, die Irland im Frühmittelalter bei der Verbreitung des Christentums einnahm. Der Beginn des keltischen Jahres fällt auf den 1. November, und diesen Tag wählte man um 800 in Irland für das Fest Allerheiligen. Vermittelt durch den Angelsachsen Alkuin, „Kulturminister“ Karls des Großen, wanderte das neue Datum ins kontinentale Europa und wurde von Papst Gregor IV. in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts festgesetzt: Nicht mehr der östliche Zusammenhang steht jetzt im Vordergrund, sondern die unvergängliche Welt der Heiligen im Gegensatz zur im Herbst vergehenden Natur. Als späten Re-Import aus dem irisch geprägten Katholizismus der USA haben wir den Vorabend des Festes am 31. Oktober übernommen: Halloween (All Hallows' Eve = aller

Heiligen Abend) mit seinen auf keltisch-heidnische Wurzeln zurückgehenden Bräuchen. Sie stehen ursprünglich im Zusammenhang mit dem Glauben, dass die Geister der Verstorbenen an diesem Tag ihr irdisches Zuhause besuchen – vielleicht mit ein Grund dafür, warum das christliche Fest des Gedenkens an alle Verstorbenen, Allerseelen, ebenfalls im 9./10. Jahrhundert aus der Osterzeit auf ein Herbstdatum, den 2. November, verlegt wurde.

Das Thema des Festes Allerheiligen weitete sich vom frühchristlichen Gedenken an die Märtyrer zunehmend aus: auf heilige Asketen, Kirchenlehrer, Ordensgründer, Bischöfe, Missionare, Jungfrauen, Witwen. Mit der Allerheiligen-Präfation des Missale Romanum von 1970 gilt das Gedächtnis „allen in Christus Vollendeten“, allen bekannten und unbekannt, wenn auch nicht heiliggesprochenen Männern und Frauen, die durch die Taufe, das rechte Bekenntnis und ein vorbildliches, christlich gelungenes Leben trotz aller Fehler und Schwächen zur Gemeinschaft der Heiligen gehören. Die Bergpredigt Jesu nennt uns in den acht Seligpreisungen (Mt. 5, 3–12) die Bedingungen, die wichtig sind für die Aufnahme in die Schar der Seligen und Heiligen und für den Eingang in das Reich Gottes.

Unsere Pfarrkirche „Maria Verkündigung“ steht in einem eigenen Bezug zur Heiligenthematik: Es sind die Figuren jener Heiligen, welche die Serviten ausgewählt haben, um uns Pilgernde auf dem Weg zur Vollendung hin zum Hauptaltar zu geleiten, wo Jesus umgeben von seiner Heiligen Familie und Sippe verehrt und angebetet wird. Er gibt uns Hoffnung und Zusage, dass wir bei Christus wohnen dürfen, in und mit ihm die Vollendung finden und ewiges Leben erlangen.

*Helga Sulzenbacher Brugger  
und Christine Hehle*



## Oktober

- So 5. 9.00-19.00 Flohmarkt  
Di 7. 9.30 Babyparty, PZ  
Do 9. 19.30 Elternabend  
Firmung, PS  
Mo 13. 18.45 Club Aktiv, PS  
So 19. Sonntag der Weltkirche  
(Familienmesse, Erntedank, Le<sup>+</sup>O-Sammlung, Sammlung Weltmission)  
Di 21. 9.30 Babyparty, PZ  
So 26. 11.15 Musikalische  
Matinée, Sommerchor  
Do 30. 19.30 Katechese f. junge  
Erwachsene, KS

## November

- Sa 1. **Hochfest Allerheiligen**  
19.00 Auferstehungs-  
gottesdienst  
So 2. Allerseelen  
Di 4. 9.30 Babyparty, PZ  
So 9. Hl. Karl Borromäus  
11.00 Kapitelgespräch,  
KS  
Mo 10. 18.45 Club Aktiv, PS  
Mi 12. 19.15 Kath. Männerbe-  
wegung, PZ  
Di 18. 9.30 Babyparty, PZ  
19.30 Öffentliche Pfarrge-  
meinderatssitzung, PS  
Do 20. 19.30 Bildungsabend, KS  
Di 25. 19.30 Katechese f. junge  
Erwachsene, KS  
Fr 28. 16.00-19.00 Advent-  
kranzbinden für alle, PZ  
Sa 29. 15.30 Adventkonzert  
19.00 Hl. Messe mit  
Adventkranzsegnung  
So 30. **1. Adventsonntag**  
Adventkranzsegnung  
nach allen Messen

PZ = Pfarrzentrum

PS = Pfarrsaal

KS = Kapitelsaal

# Caritas

Pfarr-Caritas  
und  
Nächstenhilfe

ERNTEDANK SAMMLUNG



Bei der Erntedanksammlung im Vorjahr wurden in unserer Pfarre 66 Kilogramm Lebensmittel für Le<sup>+</sup>O gespendet und damit gezeigt, dass viele bereit sind, mit anderen Menschen, die weniger haben, zu teilen.

Bitte bringen Sie auch heuer wieder diese Lebensmittel auf den Kirchenplatz.

### Samstag, 18. Oktober 2014

10.00-13.00 Uhr mit Kürbisschnitzen für Kinder

### Sonntag, 19. Oktober 2014

bei den Messen um 8.30, 10.00 und 19.00 Uhr

## Dezember

- Mo 1. 18.45 Club Aktiv, PS  
Di 2. 9.30 Babyparty, PZ  
Sa 6. 15.30 Adventkonzert  
So 7. **2. Adventsonntag**  
Mo 8. **Hochfest der ohne  
Erbsünde empfangenen  
Jungfrau und  
Gottesmutter Maria**  
Mi 10. 19.15 Kath. Männerbe-  
wegung, PZ  
Sa 13. 15.30 Adventkonzert  
So 14. **3. Adventsonntag**  
Adventflohmarkt

## Kanzleistunden

Mo, Do u. Fr 9.00-11.30 Uhr  
Do auch 17.00-18.30 Uhr

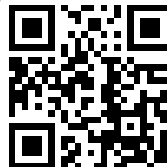
☎ 317 61 95-0

Die Pfarrkanzlei ist am  
**31. Oktober und am  
3. November geschlossen.**

aktuelle Information unter:

[www.rossau.at](http://www.rossau.at)

E-Mail: [pfarre@rossau.at](mailto:pfarre@rossau.at)



Rossauer Pfarrbrief

Offenlegung gem. § 25 MG: Grundsätzliche Richtung: Berichte aus dem Leben der Pfarrgemeinde. Die Berichterstattung orientiert sich an der Pastoralinstruktion 'Communio et Progressio', die die Leitlinien für kirchliche Medienarbeit angibt.

**P.b.b.**

Verlagspostamt 1090 Wien,

Zulassungsnummer:

GZ 02Z031247 M

**Impressum:** „Rossauer Pfarrbrief“  
Kommunikationsorgan der Pfarre Rossau.  
Inhaber und Herausgeber: Pfarre Rossau,  
Servitengasse 9, Tel.: 317 61 95 —  
Erste Bank BIC: GIBAAATWWXXX, IBAN:  
AT762011100006810136. Fotos: Michael  
Fritscher (S.1,3,6,7), Julia Maetzl (S.4),  
Gerfrid Newesely (S.5). Layout: Michael  
Fritscher. Druck: Facultas Verlags- und  
Buchhandels AG.

DVR 0029874 (1260)